

# Geigerische Höhenflüge von Rahel Neyer

Mit ihren 14 Jahren zeigte Rahel Neyer am fünften Podium-Konzert der Saison mit viel Selbstverständnis hohe Virtuosität und grosse Sicherheit. Selbst durch Unvorhergesehenes liess sie sich am Sonntagvormittag im Rathaussaal von Vaduz nicht aus der Ruhe bringen.

**VADUZ.** Rahel Neyers Bruder Jakob hatte bereits im Februar seinen grossen Auftritt mit dem Cello am Podium im Rathaussaal von Vaduz. Am gestrigen Sonntag trat mit Rahel Neyer die grosse Schwester vor das Publikum der beliebten Konzertreihe zur Talentförderung. Mit der 14-jährigen Geigerin präsentierte Maestro Graziano Mandozzi einmal mehr eine junge Musikerin aus der näheren Umgebung mit vielversprechenden Leistungen. Bei «Musizieren in Liechtenstein» stellte sie ihr Talent ebenso unter Beweis wie bei den österreichischen «Prima la musica»-Wettbewerben. Im heurigen Frühjahr sprach ihr dort die Jury beim Vorarlberger Landeswettbewerb als Einziger in ihrer Altersklasse einen ersten Preis zu. Vor Kurzem stellte ihr ein privater Gönner ein hervorragendes Instrument aus der Münchner Werkstatt Thumhard aus dem Jahr 1796 zur Verfügung. Für ihre Sonntagsmatinee im Rathaus-

saal von Vaduz hat Neyer ein ambitioniertes Programm ausgewählt: Acht Stücke aus drei Jahrhunderten mit einer so breiten Ausdruckspalette stellen keine geringe Herausforderung für eine 14-Jährige dar. Naturgemäss konnte Neyer auch nicht allen Facetten in gleichem Mass gerecht werden. Ihr souveräner Umgang mit den Fähnissen eines Live-Auftritts zeugte in jedem Fall von ihrer guten Erziehung und einem sicheren Nervenkostüm. Mit derselben Souveränität wagte sie sich an beliebte Titel aus dem Programm der grossen Virtuosen. Und auch bei Neyer erwiesen sich diese Kabinettstücke als Glanznummern. Sie genoss sichtlich die vertrackten geigerischen Raffinessen in Pablo de Sarasates «Zigeunerweisen». Mit grosser Geste richtete sie die teilweise vom ungarischen Idiom geprägten Themen an. In der langsamen Einleitung entwickelte sie melodisches Gespür. Ein voller



Bild: Elma Korac

Rahel Neyer präsentierte acht Stücke aus drei Jahrhunderten.

Ton paarte sich mit glasklaren Flageolets.

## Virtuose Neigung

Ähnlich in ihrem Element fühlte sich die Geigerin beim «Präludium und Allegro» (im Stile von Gaetano Pugnani) von Fritz Kreisler. Vom Barockkomponisten Pugnani hat Kreisler wenig einfließen lassen. Er hat

sich ein Gustostückchen für seine geigerischen Fähigkeiten auf den Leib geschrieben. Auch die junge Geigerin blühte bei den Arpeggien und Doppelgriffen auf, ehe sie vollmundig das Thema fürs Finale nochmals ausbreitete. Auch bei Niccolò Paganinis «Sonate Nr. 10» – einem Salonstück in bester Manier – perlten die Akkordbrechungen

im gestochenen Pizzicato. Auffallend waren bei diesen Virtuosenstücken auch der gesättigte, voluminöse Klang und die saubere Intonation selbst in den riskanten Flageolets. Denn diese Elemente litten manchmal bei den getrageneren Werken.

## Begeisterung im vollen Saal

In der eröffnenden Sonate von Jean-Marie Leclair L'Aîné spielte sich Rahel Neyer mit dem mitkomponierten Klang der Drehleier. Deren derben, rauhen Charakter suchte sie mit kratzbürstigem Strich und zaghaftem Tempowechsel gegen die höfisch elegant geglättete Wendungen abzuheben. Aus dem Violinkonzert des Armeniers Alexander Arutiunian spielte sie den ersten Satz: Epische Weite und Kraft deutete bereits Michal Miszkiel am Klavier an. Er begleitete die Geigerin einfühlsam und anfeuernd durchs Programm. In den Momenten, in denen sich der Kinnhalter löste, fing er die Ju-

gendliche auf, sodass sie mit grösster Selbstverständlichkeit fortsetzen konnte. Mit Paul Hindemiths Solosonate Op. 31, Nr. 2 beschwor Rahel Neyer die Junisonne. «Es ist so schönes Wetter draussen» titelte der Komponist. Den leichten, schwebenden Gestus des ersten Satzes tauchte sie in zartes, wärmendes Licht.

Mit dem «Abendlied» aus den Stücken für Violine und Orgel Op. 150 stand eines der beliebtesten Geigenwerke von Josef Gabriel Rheinberger auf dem Programm. Hier agierte Neyer fast schüchtern, setzte mit dünnem Ton an. Dafür liess sie es bei «Banjo and Fiddle» von William Kroll rauschen und machte dem Titel alle Ehre. Kein Wunder, dass das Publikum im vollen Saal zwei Zugaben erklatschte: Erst alleine mit der brillanten «Kaprys polski» der polnischen Komponistin Grażyna Bacewicz, dann gemeinsam mit Michal Miszkiel in der Wiederholung des Finales von Sarasates «Zigeunerweisen». (hw)